

# Fluchtwege zweier Nationalitäten

Ulrike Draesner las aus ihrem neuesten Roman „Sieben Sprünge vom Rand der Welt“

**Wie geht man mit Krieg, Flucht und Gefangenschaft um? Wie fühlt es sich an, Großeltern zu haben, die Kriegskinder waren, und was bedeutet das heute für das Selbstbild der Deutschen? Diese Fragen spielen eine zentrale Rolle im Buch Ulrike Draesners „Sieben Sprünge vom Rand der Welt“, das sie in Bad Niedernau vorstellte.**

## FIGENIA STOGIOS

**Bad Niedernau.** Draesner hat Germanistik, Anglistik und Philosophie studiert und wohnt in Berlin. Sie hat 2001 den Hölderlin-Förderpreis und 2006 den Drostepreis der Stadt Meersburg erhalten. Die Stiftung der Armen Schulschwestern Bad Niedernau und der Projektleiter des Vereins Vertriebenen-Integration-Verständigung der Diözese Rottenburg-Stuttgart Rainer Bendel luden Draesner ins ehemalige Sanatorium ein. Am Sonntag sprach sie dort über ihr Buch und las einige Passagen vor. Rund 30 Leute waren gekommen.

Auf über 550 Seiten befasst sich Draesner mit traumatischen Ereignissen des Zweiten Weltkriegs wie

etwa die Nacht des 19. Januars 1945 (siehe Kasten). Sie beschreibt die Lebenswege der schlesischen Familie Grolmann. In dieser eiskalten Nacht durchlief sie den Breslauer Wald. Sie floh nach Lemberg. Parallel zu dieser Geschichte erzählt die Autorin vom Schicksal einer polnischen Familie aus Lemberg, die von den Sowjets nach Breslau umgesiedelt wurde. Zwei Sichtweisen öffnen sich dem Leser. Draesner will beide Perspektiven der Vertreibung zeigen, die, von denen Deutsche betroffen waren, und die, unter der Menschen aus Polen zu leiden hatten. „Ich wollte keinen Nazi-Roman schreiben“, sagte sie.

Neun fiktive Ich-Erzähler aus vier Generationen berichten darüber, wie sich diese traumatischen Kriegserfahrungen auf mehrere Generationen übertragen haben. „Die älteste Romanfigur ist im Jahr 1892 geboren, die jüngste 1996“, so Draesner.

Eine der Protagonisten ist Simone Grolmann. Sie gehört zur zweiten Generation und ist Affenforscherin. Denselben Beruf hat auch ihr Vater Eustachios. Diesen Beruf hat Draesner nicht zufällig für ihre zwei Helden ausgesucht. Tätigkeiten, die mit Pflege und Medizin zu

haben, seien die beliebtesten der damaligen deutschen Flüchtlinge gewesen, berichtete Draesner.

Simone hat den Krieg zwar nicht direkt miterlebt, dennoch prägen sie die Erzählungen ihrer Vorfahren sehr. Sie hat beispielsweise Angst vor Schnee, weil die Flucht durch eiskalte Winterlandschaften führte. Eine weitere Romanheldin ist ihre Großmutter Lilly. Während der letzten fünf Kilometer ihrer Rückkehr nach Breslau versucht Lilly vergeblich, sich an den Tag vor der Flucht zu erinnern. Dabei merkt sie, dass sie von ihren dramatischen Kriegserlebnissen nicht mehr loslassen kann.

Draesner beschreibt die Kriegserfahrungen ihrer Figuren, so als

hätte sie alles selbst miterlebt. Ihr Vater und ihre Großeltern waren selbst auf der Flucht. Draesner verfügt über das Gespür, sich in die Lage der Kriegsoffer zu versetzen. Neun Jahre recherchierte sie, sprach lange mit fünf Zeitzeugen. „Ich habe versucht, die psychische Konstellation aus den Quellen auszusaugen“, berichtete Draesner. Ihre Recherche finanzierte sie mit Hilfe eines Stipendiums. Die Geschichte, die sie erzählt, sei kein Vergangenheitsroman: „Der Zeitpunkt liegt auf dem Jetzt.“

**Info** Auf ihrer Homepage [www.dersiebte-sprung.de](http://www.dersiebte-sprung.de) gibt Ulrike Draesner die Gelegenheit, eigene Fluchterfahrungen mitzuteilen.

## Die Flucht am 19. Januars 1945 und der Lemberger Exodus

**In der Nacht des 19. Januars 1945** flüchteten viele deutsche Familien vor der Roten Armee aus Schlesien. Allein aus Breslau flohen mehr als 100 000 Menschen zu Fuß bei Temperaturen um minus 20 Grad in den Westen. Sie hatten kaum

Nahrungsmittel bei sich; viele starben während der Flucht.

**Nicht anders war es in Polen:** Lemberg (polnisch Lwów von 1918 bis 1939, danach im Krieg mal deutsch, mal sowjetisch besetzt, sowjetisch Lwow

von 1945 bis 1991, seither als Lwiw zur Ukraine gehörend) kam 1944 im Zuge der Lwiw-Sandomierz-Operation unter sowjetischen Herrschaft. Die meisten dort ansässigen Polen wurden vertrieben, ein Teil von ihnen in Breslau angesiedelt.

Schwäbisches Tagblatt, 19. März 2015